

**Beschlussvorlage**

zur Behandlung in **öffentlicher Sitzung**

**Betreff**

**Benennung neuer Straßen und einer Platzfläche auf dem Gelände Sülzgürtel 47 - (ehemalige Kinderheime)**

**Beschlussorgan**  
Bezirksvertretung 3 (Lindenthal)

Beratungsfolge	Abstimmungsergebnis						
	Datum/ Top	zugestimmt Änderungen s. Anlage Nr.	abge- lehnt	zu- rück- ge- stellt	verwiesen in	ein- stim- mig	mehr- heitlich gegen
Gremium							
Bezirksvertretung 3 (Lindenthal)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		<input type="checkbox"/>	

**Beschlussvorschlag einschl. Deckungsvorschlag, Alternative**

Die Bezirksvertretung 3 – Köln-Lindenthal beschließt für das Gelände Sülzgürtel 47 (ehemalige Kinderheime) folgende Benennungen:

1. Die Wohnwege, die von der Münstereifeler Straße und der Anton-Antweiler- Straße auf das Gelände bzw. zu den Gebäuden führen, werden in die jeweiligen Straßen mit einbezogen.
2. Die Platzflächen vor und hinter der Kirche werden einheitlich in

**1. Vorschlag:**

**„Hermann-Gmeiner-Platz“**

oder in

**2. Vorschlag:**

**„Käthe-Flöck-Platz“**

benannt.

**Haushaltsmäßige Auswirkungen**

<input checked="" type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> ja, Kosten der Maßnahme _____ €	Zuschussfähige Maßnahme ggf. Höhe des Zuschusses _____ %	<input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> ja _____ €	Jährliche Folgekosten a) Personalkosten    b) Sachkosten _____ €    _____ €
Jährliche Folgeeinnahmen (Art, Euro) _____		Einsparungen (Euro) _____		

**Problemstellung des Beschlussvorschlages, Begründung, ggf. Auswirkungen**

Im Zuge der Entwicklung und Bebauung des Geländes Sülzgürtel 47 (ehemalige Kinderheime), werden neue Straßen bzw. Wohnwege und Platzflächen entstehen.

Die Bauarbeiten für verschiedene Baugruppen haben bereits begonnen. Eine Benennung ist zwingend erforderlich, damit die Versorgungsunternehmen mit einer festen Adresse arbeiten können.

Die jeweils zwei Wohnwege, die von der Münstereifeler Straße und der Anton-Antweiler-Straße abgehen, können nach Absprache mit dem Bauverwaltungsamt, das für die Hausnummernvergabe zuständig ist, in die jeweiligen Straßen mit einbezogen werden. Hier ist eine separate Benennung nicht erforderlich (siehe B-Plan – Anlage 1).

Die innen liegenden Gebäude erhalten ihre Zugänge über die beiden Achsen, die parallel zur Münstereifeler Straße und Anton-Antweiler-Straße verlaufen. Die hier entstehende Platzfläche vor und hinter der Kirche sollte einen einheitlichen Namen erhalten (siehe B-Plan – Anlage 1).

In Anlehnung an das ehemalige Kinderheim schlägt die Verwaltung vor, die v.g. Platzflächen einheitlich nach

**1. Vorschlag:****Hermann Gmeiner**

zu benennen.

Hermann Gmeiner \* 23.06.1919 in Alberschwende, Vorarlberg (Österreich), + 26.04.1986 in Innsbruck, Tirol (Österreich) gründete nach dem Zweiten Weltkrieg die SOS Kinderdörfer. Auslöser für die Gründung des ersten SOS Kinderdorfes 1949 in Österreich, war der frühe Tod der Mutter im März 1925. Im Alter von fünf Jahren verlor er seine Mutter und wurde gemeinsam mit seinen anderen Geschwistern von der ältesten Schwester groß gezogen. 1940 wurde er zur Wehrmacht eingezogen und kehrte, mehrfach verwundet, 1945 nach Hause zurück. Nach erfolgreich abgelegtem Abitur 1946, begann er sein Medizinstudium in Innsbruck. Durch seine Tätigkeit als Ministrant in einer Innsbrucker Pfarrgemeinde wurde er auf die sozialen Probleme der Kinder dieser Gemeinde aufmerksam. Auf Anraten des für diese Gemeinde tätigen Pfarrers gründete er eine Jugendgruppe. Mit dieser Tätigkeit begann H. Gmeiners Auseinandersetzung mit den sozialen Problemen von Kindern. Nach Besichtigungen von Erziehungsanstalten und Heimen reifte in ihm die Überzeugung, dass diese Einrichtungen nicht der richtige Weg sein können, um Kindern und Jugendlichen aus schwierigen Familienverhältnissen zu helfen.

Im Frühjahr 1949 gründete er den Verein „*Societas Socialis*“.

Im Herbst 1949 gab er sein Medizinstudium auf, um sich völlig der SOS-Kinderdorf-Aufgabe widmen zu können.

Die Kinderdörfer beruhen auf dem Prinzip Mutter-Geschwister-Haus-Dorf, das am ehesten den natürlichen Familienverhältnissen der damaligen Zeit entsprach.

Durch regelmäßige Spenden, die Anzahl der Spender war bis 1952 nahezu auf 100.000 angewachsen, wurden weitere Kinderdorfhäuser und ein Gemeindehaus errichtet, in dem unter anderem Krankenstationen und Gemeinschaftsräume eingerichtet werden konnten.

Bis zum Jahr 2007 sind 1.715 Einrichtungen und Hilfsprogramme in 132 Ländern und Territorien entstanden, in denen über 60.000 Kinder und Jugendliche basierend auf der Idee Hermann Gmeiners betreut wurden.

Eine ausführliche Biographie liegt der Verwaltung vor und kann bei der Verwaltung eingesehen bzw. angefordert werden.

Recherchen beim NS-Dokuzentrum, Landesarchiv Düsseldorf, Bundesarchiv Berlin, Militärarchiv Ludwigsburg und bei der Wehrmachtsauskunftsstelle (WASSt) blieben unschädlich.

## **2. Vorschlag:**

### **Käthe Flöck**

Käthe (Katharina) Flöck \* 10.12.1921 in Köln, + 30.05.2004 in Köln, Gastronomin in Köln, entschloss sich im Jahr 2000 eine Stiftung ins Leben zu rufen, mit der Zielrichtung einer: *„individuellen und allgemeinen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderungen, und zwar vorzugsweise, aber nicht zwingend durch Maßnahmen, für die Mittel und Hilfemöglichkeiten aufgrund sozial- und jugendhilferechtlicher Bestimmungen nicht bzw. nicht in ausreichendem Maße oder nicht kurzfristig zur Verfügung stehen.“*

Mit Schreiben vom 11.07.2001 der Bezirksregierung wurde die Stiftung genehmigt.

Laut Schreiben des Rechtsanwaltes Herrn Jürgen Lepek, stellvertretender Vorstand der Stiftung, haben die Kinderheime der Stadt Köln bisher Zuwendungen aus der Stiftung im sechsstelligen Bereich erhalten. Unter anderem wurden Geldspenden für die Raumausstattung und Möblierung neugebildeter Wohngruppen gespendet. Weiterhin wurden Ferienaufenthalte und ein Kleinbus finanziert.

Entsprechende Belege liegen der Verwaltung vor und können bei Bedarf eingesehen bzw. angefordert werden.

Mit der Benennung der Platzflächen nach Käthe Flöck sieht die Verwaltung die Möglichkeit, das Ehrenamt und die Einrichtung von Stiftungen, wie die von Käthe Flöck, stärker in die Öffentlichkeit zu rücken und beispielhaft einem solchen Wirken Rechnung zu tragen.

Nachfragen beim NS-Dokuzentrum und dem Bundesarchiv in Berlin blieben unschädlich.

**Weitere Erläuterungen, Pläne, Übersichten siehe Anlage Nr. 1.**

